

Info-Blatt zum Pensionärstreffen

Das Alte Löschfahrzeug



Altes – Neues – Wissenswertes – Unterhaltsames

Ausgabe 16 – März 2016



Das 32. Treffen

Die Voranmeldungen zum 32. Treffen haben die Hoffnung geweckt, dass ein neuer Rekordbesuch möglich gewesen wäre. 98 Pensionäre hatten sich telefonisch oder per Mail angemeldet. Bevor es an die obligatorische Rede von Opa Mark ging, wurde die Anwesenheitsliste durchgezählt. Die Zahl von 126 wurde ermittelt. Wenn man bedenkt, dass 22 angemeldete Kollegen nicht erscheinen konnten und somit auch die von Opa gefertigten Bierdeckel liegen blieben, eine noch stolze Zahl, zumal beim Novembertreffen der Besuch immer geringer ist, als im März. Warum das so ist, sollte noch mal erforscht werden.

Bei Kaffee und Kuchen hatten sich auch wieder 6 unserer weiblichen Fans eingefunden.

Alle Anwesenden gedachten wieder unserer verstorbenen Kollegen, insgesamt 8 von denen, wegen Redaktionsschluss nur 6 in der letzten Ausgabe genannt werden konnten. Unmittelbar vor unserem Treffen sind die Kollegen Heinz-Peter Schulz und Helmut Henning verstorben. Am Tage des Pensionärstreffen verstarb Friedrich Feldmann.

Durch ein wenig Reklame für den Stadtfeuerwehrverband haben noch 12 Kollegen einen Aufnahmeantrag unterschrieben. Der Verband druckt auch unsere Zeitung, wie man bei der letzten Ausgabe sehen konnte, sogar in Farbe. Auch sind die Kollegen, die Mitglied im Verband sind, bei unseren Veranstaltungen versichert.

2016 – besondere Geburtstage



Allen, die im Jahr 2016 einen besonderen Geburtstag feiern, die herzlichsten Glückwünsche, alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit!



85	
Heinz Naders	28.03.1931
Erich Poth	20.07.1931
Heinz (Perle) Brammer	02.09.1931
Karl Huff	13.12.1931



80	
Peter Hopf	17.01.1936
Manfred (Manze) Koch	16.04.1936
Wilhelm August Eckardt	04.09.1936
Gerhard Behr	03.10.1936
Manfred Lietz	20.10.1936
Pit Richarz	02.11.1936



75	
Dieter Langmesser	09.01.1941
Norbert Menneken	21.02.1941
Martin Kröpel	06.05.1941
Udo Sundermeyer	16.06.1941
Wilfried (Toni) Roxlau	13.07.1941
Günter Kunze	01.08.1941
Erwin Müssig	05.08.1941
Peter Orzol	17.10.1941
Klaus Kretschmer	20.10.1941



70	
Werner Steiner	15.01.1946
Walter Schwarz	24.02.1946
Eberhard Garthe	03.03.1946
Claus-Peter Scholz	19.05.1946
Karl Heinz Riedl	31.08.1946
Anke Fritzsche	22.09.1946
Paul Funke	25.09.1946

Eine neue Generation von Rettungswagen

Die Dortmunder Feuerwehr verstärkt ihren Fuhrpark. Im August 2015 liefert die Wietmarscher Ambulanz- und Sonderfahrzeug GmbH (WAS) zwei Spezial-Rettungswagen aus, mit denen der Rettungsdienst schwergewichtige Patienten unter Intensivbedingungen transportieren kann. Eine Waage in der hydraulisch arbeitenden Hebebühne erfasst das Gewicht des bis zu 380 Kilogramm schweren Patienten. Den Wert überträgt die Waage auf einen Monitor im Innern, so dass Ärzte die Medikamente-Dosis berechnen können.

Die zwei Rettungswagen sind nicht nur Transportfahrzeuge. Moderne Technik ermöglicht eine intensivmedizinische Versorgung. Der 238 PS starke Spezial-LKW ist zuletzt auf der "Interschutz"-Messe in Hannover vorgestellt worden. Die WAS-GmbH

im Emsland weist Rettungsassistenten der Dortmunder Feuerwehr in die Technik ein. Die Fahrzeuge werden wegen ihrer Größe im Dortmunder Stadtbild auffallen.

Weitere technische Daten und Ausstattungsmerkmale:

- Mercedes-Benz, 238 PS, Dieselmotor
- 10,5 Tonnen
- 4,79 Meter lang, 2,39 Meter breit
- Hubladebühne, Tragkraft 1500 Kilogramm
- Monitor überträgt Straßenverkehr in den Innenraum

Sauerstoff- und Druckgas-Vorräte reichen für lange Fahrten.

Beide Fahrzeuge werden auf der FW 2 stationiert und werden neben dem Transport von „Schwergewichtigen“ für Verlegungen, die intensiv betreut werden müssen, eingesetzt.



Blick in den Innenraum



Auf dem Foto sind von links folgende Kollegen der FW 3, zweite Wachabteilung:
 Manfred Scharwei, Helmut Jacob, Ulrich Eickelmann, Arnold Jung, Boris Krutzki, Bernd Schäfer, Reinhard (Bauer) Helmig, Robert Schoen, Axel Leipzig, Meinolf Zoellner, Martin Jozwiak, Wolfgang Moorkamp, Udo Sundermeier, und Reinhard Driesner.

Wie aus einer Molkerei und Kohlenhandlung eine Feuerwache werden kann.

(von Axel Leipzig)

In früheren Jahren stand die Feuerwache 3 an der Oberdorfstraße/ Ecke Schimmelstraße. Das zum Teil 3-geschossige Gebäude (früher Molkerei und Kohlenhandlung) sah von der Straße sehr unscheinbar aus und somit von der Bevölkerung kaum als Feuerwache zu erkennen. Im Hauptgebäude war ein großes Einsatztor, dahinter stand das LF und ein TLF. In der Garage auf dem Hof standen die DL, der RTW, der KTW und ein LKW.

Wenn die Fahrzeuge im Stall waren, sah die Wache aus wie ein großes Wohnhaus mit einer Garage auf dem Hof. Als einziges Kennzeichen war an der Seitentür der Feuerwache ein kleines Schild mit roter Beleuchtung über der Tür (normal große Haustür) mit Schriftzug Feuerwehr angebracht. Das wollte ich verbessern und habe so einen Maler beauftragt, der an der Garage mit großen schwarzen Buchstaben **" Feuer- und Rettungswache 3 "** auflackiert hat. Das haben wir dann in der Presse veröffentlicht. Der Fotograf ist für das Foto auf das Hauptgebäude geklettert und hat so die Mannschaft mit Fahrzeugen und der Garage mit dem Schriftzug fotografiert.



Oben: Das alte Gebäude der Molkerei und Kohlenhandel.

Unten: Die Feuerwache 3 nach mehreren Umbauten



Der Traum eines Rettungsassistenten.

Wer künftig auf der Autobahn einen Rettungswagen im Rückspiegel sieht, sollte besser schnell reagieren und Platz machen – andernfalls ist mit erheblichem Blechschaden zu rechnen. Denn ab sofort sollen deutsche Krankenwagen mit einem Pflug ausgestattet werden, mit dem träge Autofahrer einfach beiseitegeschoben werden können.

Ihren Ursprung hat die Pflug-Erweiterung für deutsche Rettungswagen in einer gemeinsamen Initiative von Gesundheits- und Verkehrsministerium. "Immer wieder kommen Rettungskräfte nicht rechtzeitig an ihren Einsatzort, weil Autofahrer nicht wissen, wie man bei Stau eine ordnungsgemäße Rettungsgasse nach § 11 Abs. 2 StVO bildet", erklärt ein Sprecher des Verkehrsministeriums. "Wer zu langsam reagiert und dadurch fahrlässig Menschenleben gefährdet,

ist selbst schuld, wenn sein Auto was abbekommt."

In den Ministerien rechne man jedoch ohnehin damit, dass es nur in den ersten Monaten nach der Einführung des Rettungswagenpfluges vermehrt zu Blechschäden und umgekippten Fahrzeugen kommen wird. Spätestens dann dürfte sich bei den meisten Fahrern ein gewisser Lerneffekt eingestellt haben.

Sollte es tatsächlich vorkommen, dass ein Fahrzeughalter verletzt wird, nachdem er von einem Rettungswagen mit Pflug von der Straße gefegt wurde, muss er nicht lange bangen. Dank der neuen mit Pflug ausgestatteten Rettungswagen kann auch er mit schnellstmöglicher medizinischer Versorgung rechnen.

Die Anfrage beim Dortmunder Rettungsdienst, ab wann diese Erfindung auch hier Verwendung findet, blieb bis Redaktionsschluss unbeantwortet.



Der RTW mit Pflugerweiterung im Einsatz

Das kleine Rentnertreffen

Im Unterschied zu unserem Pensionärs-treffen, das ja bekanntlich 2 mal im Jahr stattfindet, gibt es noch ein kleines Treffen, an dem, alle vier Wochen, fünf Pensionäre im Hause Hartleib zusammenkommen.

Wie auf Umwegen noch bekannt wurde, soll Heinz Liesen zu diesen Anlässen etwas Schwarzarbeit machen, denn er schneidet der fröhlichen Runde die Haare. Wie man auf dem Bild erkennen kann, ist seine Spezialität – der breite Scheitel.

Auf dem Bild die fröhliche Frühstücksrunde anlässlich eines Geburtstages.

v.l. Heinrich Lohhölter, Bernhard Hartleib, Manfred Lietz, Heinz Liesen und Franz Sandhofer



Pit Richarz wurde in den Ruhestand verabschiedet

(Verfasser Klaus Böhne)

Wer das liest sagt sofort: „Das ist doch schon lange her!“ Ja, ja, aber manche Personen werden mehrfach in den Ruhestand verabschiedet. Es gibt schließlich viele Personen, die sich ehrenamtlich betätigen. So auch bekanntlich „unser Pit“. Hatte er sich doch viele Jahre dem Fußball in Dortmund und darüber hinaus zur Verfügung gestellt:

Pit Richarz

– eine Institution im Dortmunder Fußball -
Bei der Auslosung zur Hallenfußballstadtmeisterschaft 2015/16 wurde er nach 43 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit verabschiedet.



Es waren viele Ämter, die er in all den Jahren bekleidet hat. Angefangen hat er als

Spielleiter (wir sagen Schiedsrichter) bei der BSG der BF Dortmund, von 1962 bis 1987. Zwischenzeitlich, im Jahre 1983, wurde er auch Funktionär als Geschäftsführer der Kreis-Schiedsrichter Vereinigung. Dieses machte er bis 1989 war danach 15 Jahre Schiedsrichter-Obmann des Kreises, von 2004 bis 2010 Kreis-Geschäftsführer, von 2010 bis 2014 Vorsitzender des Fußball-Ausschusses.

In all den Jahren war er mit der Stadtmeisterschaft eng verbunden und bis zuletzt mit Organisation und Planung des Dortmunder Hallen-Spektakels betraut. Die Anfangsphase hat er selbst noch als „Schwarzkittel“ erlebt. Die Schiedsrichter waren damals Feuer und Flamme (die Begriffe kannte er ja auch von wo anders) für dieses Turnier. Das ist heute wohl nicht immer selbstverständlich, mussten die Schiedsrichter doch auch dort einiges über sich ergehen lassen. Auf jeden Fall hat dieses Turnier im Laufe der Zeit tolle Ausmaße angenommen. Nach verschiedenen Zwischenstationen ist heute die Helmut-Körnig-Halle das Wohnzimmer des Fußballs, in dem Pit sicher noch oft sitzen wird.

Fällt das Wort „Fußball WM 2006“, dann gerät Pit wie auch der Verfasser dieses Textes ins Schwärmen. Seine Arbeit im Dortmunder Organisationskomitee ist ihm bis heute in bester Erinnerung. Er war mit der Auswahl, Einstellung und Ausbildung der Volunteers im Bereich Sicherheit, Information und Einlasskontrolle sowie deren Einteilung zu den Spielen betraut.

Heute ist er noch Mitglied des FC Brünninghausen und mit zahlreichen Auszeichnungen und Ehrennadeln dekoriert. Wir Pensionäre sehen es mittlerweile als selbstverständlich an, dass wir zu jedem unserer Treffen eine Zeitschrift bekommen, die ja nun einiges an Inhalt bietet. Auch dieses macht Pit ehrenamtlich und gerne. Ich finde, dann muss man auch mal die Gelegenheit zur Würdigung nutzen und Glückwünsche und Dank für das Geleistete aussprechen. Einige Daten und das Foto habe ich einem Artikel der Dortmunder Ruhr Nachrichten entnommen.

Eine ganz neue Rettungsgasse

Sollte es zu einer Verlängerung der Arbeitszeit über 60 Jahre hinaus kommen, so werden auf den langen Fluren der Wachen, wie es das Bild zeigt, auch Rettungsgassen gebildet werden müssen!



Gedanken im Alter

Zwei in Ehren ergraute Pensionäre der Feuerwehr kommen ins philosophieren. „In unserem Alter muss man schon daran denken, dass das Leben schnell zu Ende sein kann“. Ja, da hast du Recht, wenn ich es mir aussuchen könnte, möchte ich wie mein Opa sterben, aber nicht wie mein Onkel“. „Wieso das“? „Mein Opa ist friedlich am Steuer seines Wagens eingeschlafen“. „Na und dein Onkel“. „Ja, der saß daneben“!

Neues aus dem Rettungsdienst

Mit der Umsetzung des neuen Rettungsdienstgesetzes wurde bei der Feuerwehr Dortmund bereits begonnen. Inzwischen ist die Schule staatlich anerkannt, mit dem Titel Berufsfachschule Rettungsdienst der Feuerwehr Dortmund.

Wenn aus der Runde der Pensionäre, die 20 Jahre und länger im Ruhestand sind, mal an die „Ausbildung“ zurückgedacht wird, so gab es diese im eigentlichen Sinn gar nicht. Ein Arzt und eine Schwester des DRK vermittelten wirklich nur das Notwendigste. Jeder war stolz, wenn er einen Kornährenverband anlegen konnte. Also absolut kein Vergleich mit der Aus- und Weiterbildung der heutigen Rettungssanitäter.

Aus den Rettungssanitätern ist jetzt laut neuem Gesetz der Notfallsanitäter, aus dem

Lehrassistenten der Praxisanleiter geworden. Die Nachqualifizierung zum Notfallsanitäter und Praxisanleiter dauert 3 Wochen, mit einer einwöchigen Prüfung. 40 Notfallsanitäter und 44 Praxisanleiter sind bisher erfolgreich nachqualifiziert worden. Zur Zeit läuft eine Nachqualifizierung zum Praxisanleiter mit 14 Teilnehmern aus Dortmund und 2 externen Kollegen aus Hagen.

Am 01.04. 2016 beginnt ein neuer Lehrgang für Notfallsanitäter, der sage und schreibe über 3 Jahre läuft. Darin ist ein halbes Jahr „Feuerwehr“ enthalten, „damit die Kollegen nach den 3 Jahren noch ein Standrohr von einem Strahlrohr unterscheiden können“, so der O-Ton aus der Schule.

Die Einstellung von Angestellten in den Rettungsdienst steht weiter außer Frage, liegt aber noch zur Ausschreibung und Freigabe im Personalamt.

Die Flüchtlings-Drehscheibe

Es wird viel geschrieben und erzählt über das Problem der Flüchtlinge. Welche Arbeit aber nur bei der Verteilung dahintersteckt, ist kaum bekannt.

Es gibt drei Verteilerstellen in NRW, Köln, Düsseldorf und Dortmund. Alle vier Tage, ausgenommen sind Großveranstaltungen in den Westfalenhallen oder Spiele des BVB 09, kommen Flüchtlinge an. Die Anzahl ist unterschiedlich und liegt zwischen 98 und 500 Flüchtlingen.

Standort der Drehscheibe ist der südwestliche Teil des Parkplatzes E 3 an der Ardeystr.

„Den Hut auf“ für den gesamten Ablauf hat die Feuerwehr Dortmund in Verbindung mit dem Ordnungsamt. Verantwortlich für den Ablauf zeichnen im Wechsel Michael Birkhahn, Maik Haalboom und Volker Schauenburg. Jeweils fünf Helfer der BF oder FF sind in die Arbeit mit eingebunden.

Der Flächenbedarf der Drehscheibe liegt bei etwa 3700 m². Die Andienung der Drehscheibe erfolgt vom DB Haltepunkt Signal Iduna Park. Die ankommenden Flüchtlinge können von dort aus die Drehscheibe fußläufig erreichen. Dazu wird die Ardeystr. kurzfristig für den Verkehr gesperrt, hierfür zeichnet das Tiefbau- und Ordnungsamt verantwortlich.



Blick auf die gesamte Drehscheibe

An den Einsatztagen treffen sich die Helfer gegen 15:00 Uhr, um alles vorzubereiten, gegen 19:00 Uhr treffen die Züge ein. Hilfestellung vom Bahnsteig bis zu den Zelten leistet die Bundeswehr mit zehn Soldaten. Im Wechsel stehen die San-Dienste des DRK und des MHD zur Verfügung. Zwei Allgemeinärzte und ein Kinderarzt sind immer vor Ort. Am Zelt erfolgt eine Eingangskontrolle durch einen Ordnungsdienst mit einer Stärke von 30 Wachmännern. Im Zelt werden die Flüchtlinge im Bedarfsfall medizinisch versorgt und auch gepflegt. Der Einkauf der Verpflegung erfolgt durch die Feuerwehr. Eine sehr große Hilfe sind Bürger der Stadt, die sich mit etwa 40 Personen ehrenamtlich um die Flüchtlinge kümmern. Der Umstand, dass sich hier einige ausländische Mitbürger als Dolmetscher mit zur Verfügung stellen, hilft Sprachprobleme zu lösen, denn das sind einige, denn die Flüchtlinge kommen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea und Pakistan.

Alle Flüchtlinge, die in Dortmund ankommen, sind noch nicht registriert.

Nach kurzer Ruhepause, ärztlicher Versorgung und Verpflegung erfolgt der Weitertransport mit Bussen der Bundeswehr in die Polizeischule Bork. Von hier aus wird die Registrierung in Münster/Osnabrück organisiert.



Lagebesprechung aller Helfer



**Wir gedenken ehrend unseres
verstorbenen Kameraden**

***Friedl Feldmann
Werner Küther***



Institut für Feuerwehr- und Rettungs- technologie der Stadt Dortmund (IFR)

In Forschungsvorhaben der EU und der Bundesrepublik Deutschland übernimmt das Institut für Feuerwehr- und Rettungstechnologie der Stadt Dortmund die Rolle des praxisorientierten Endanwenders und bindet Einsatzdienstbeamte der Feuerwehr Dortmund aktiv ein. Die Definition der Anforderungen an die zukünftigen Ergebnisse, direkt aus der täglichen Erfahrung und dem bestehenden Bedarf heraus, und die Möglichkeiten zur Erprobung und Validierung der Forschungsergebnisse zusammen mit den Einsatzkräften stellen den besonderen Wert der Arbeit des Instituts dar.

Die Feuerwehr Dortmund beteiligt sich mit dem Institut an Forschungsvorhaben, die ein hohes Potenzial haben, Schutz und Sicherheit für die Bevölkerung in Dortmund zu verbessern. Die Ergebnisse der Forschungsprojekte können darüber hinaus auch von anderen Kommunen / Feuerwehren übernommen werden.

BD Dr. Hauke Speth, der Leiter des Ausbildungszentrums und Leiter des Institutes umriss in einem Gespräch mit der Redaktion die Aufgaben des Institutes. Zur Zeit werden 10 aktive Projekte begleitet. Insgesamt 12 wissenschaftliche Mitarbeiter sind in die Arbeiten eingebunden. Finanziert werden die Mitarbeiter und Projekte vom Bund und der europäischen Kommission. Grundsätzlich ist

es nicht Ziel der Forschung, den Feuerwehrmann zu ersetzen, es soll mit den Ergebnissen erreicht werden, die Arbeiten zu ergänzen, Gefahren zu erkennen, zu minimieren oder sogar auszuschließen.

Im Jahr 2000 hat das Institut mit dem 1. Projekt begonnen. Es ging um die virtuelle Darstellung eines Löscheinsatzes, wie zum Beispiel bei dem Projekt „Virtual Fires“ an dem auch die Feuerwehr Dortmund eingebunden war. Hier galt es eine virtuelle Testumgebung zu ermitteln, die es ermöglicht, in einem dynamischen 3-D-Szenario die gefährliche Feuer- und Rauchentwicklung eines Tunnelbrandes darzustellen.

Zur Unterstützung der Arbeit der Feuerwehr wurden Drohnen und Roboter für besondere Einsätze entwickelt. Hier stand ebenfalls im Vordergrund, die Gefahren für den Feuerwehrmann zu minimieren bzw. sogar auszuschließen.

Vier Drohnen Eigentum der Feuerwehr Dortmund und zu jeder Zeit einsatzbereit. Zur Bedienung reicht zur Zeit noch eine Einweisung aus. Für den Einsatz der Geräte liegt eine generelle Aufstiegs Genehmigung vor. Die Hauptaufgabe für die Drohne liegt im Bereich „Erkunden“.

Die Drohnen sind mit hochauflösenden Infrarotkameras ausgerüstet. Es können mit speziellen Sensoren Temperaturmessungen vorgenommen werden, Schadstoffmengen und Radioaktivitäten gemessen werden. Für die unterschiedlichen Messungen müssen lediglich die Sensoren ausgetauscht werden. Weiterhin kann man sich ein Bild von einer großen unübersichtlichen Einsatzstelle verschaffen. Schnell kann man sich eine Übersicht vom Inneren eines Gebäudes verschaffen, das durch Brandeinwirkung und Einsturzgefahr nicht mehr betreten werden kann. Die Drohne kann direkt in Rauchwolken fliegen, um Messungen vorzunehmen. Die Bilder der Kamera und der gemessenen Daten werden einmal direkt übertragen und zusätzlich auf einer internen Speicherkarte festgehalten.

Zur Zeit wird eine Software entwickelt, die es ermöglicht, gleichzeitig vier Drohnen von einem Anwender bedienen zu lassen, um von

großflächigen Einsatzgebieten einen genauen Lagebericht zu bekommen.

Für die „gemeinsame Lage“ bei Großeinsätzen zwischen Polizei, Feuerwehr, Bundespolizei und THW ist es unerlässlich, gleiche Datenformate zu erreichen. Zur Umsetzung dieser Vorgabe wurden Vorschläge erarbeitet, jetzt sind die Hersteller von Einsatzleitrechnern in der Pflicht.

Ein neues Projekt ist in der Entwicklung. Hier soll erreicht werden, Städte und Gemeinden mit einem lückenlosen Hilfsnetz zu überziehen. Ziel ist es, eine lückenlose Erstversorgung zu erreichen, wenn durch eine Großeinsatzlage oder Katastrophe, eine Versorgung durch den normalen Rettungsdienst einschließlich der bisherigen First Responder nicht mehr gegeben ist. Hier sollen dann freiwillige und befähigte Personen (Ärzte, Pfleger, Schwestern oder dienstfreie Feuerwehrmänner u.a.), die in der Nähe des Einsatzortes wohnen, zum Zuge kommen. Das müsste alles im Einsatzleitrechner versorgt werden. Für das Projekt sind etwa drei Jahre Forschung und Entwicklung vorgesehen, unabhängig von der rechtlichen Absicherung.



Drohne und Roboter im Test

*Ausgabe März 2016 - Auflage 200
Für den Inhalt verantwortlich: P.Richarz
elpedo@arcor.de - www.bfdo-pensionäre.de*